

Worthülsen, die sich selbst entlarven

Ein Bericht vom Brandenburger Energietag 2011

Auf dem Brandenburger Energietag am 15. September 2011 spielte Braunkohle in den Diskussionen und Vorträgen nur am Rande eine Rolle. In der Presse wurde ein angebliches Bekenntnis zur Braunkohle dagegen die Hauptnachricht über die Tagung. Verantwortlich dafür ist die Pressemitteilung des Wirtschaftsministeriums unter Ralf Christoffers. Lesen Sie hier, was dazu wirklich auf dem Energietag zu hören war.

Es ist Tradition, dass auf dem Brandenburger Energietag **der Wirtschaftsminister** des Landes eine Rede hält und angesichts der Überarbeitung der Energiestrategie dürfte die von Ralf Christoffers mit Spannung erwartet worden sein. Vehement brach Christoffers zunächst eine Lanze dafür, dass die Nutzung fossiler Energien noch lange nötig sein wird. Womit er über viele Sätze hinweg gar nichts sagte, denn diese Rolle fossiler Energien ist im Unterschied zu der von Braunkohlenstrom völlig unbestritten. Am Vormittag vor den Fachforen war vielleicht noch der eine oder andere im Saal, der „fossil“ und „Braunkohle“ genauso für Synonyme hält wie „Energie“ und „Strom“. Und mit etwas Pech trifft das auch auf Journalisten zu. Den zentralen Streitpunkt bei der Fortschreibung der Energiestrategie, den Umgang mit dem Kraftwerk Jänschwalde nach 2020, handelte der Minister in zwei Sätzen ab. Darin verwies er darauf, was er im Vorjahr über die Klimaziele des Landes gesagt habe. Ich habe mir bisher nicht die Mühe gemacht, nachzuforschen, welche Äußerung des letzten Jahres gemeint sein könnte. Mir schien es einfach allzu deutlich, dass die Regierung sich in dieser Frage offenbar noch nicht endgültig festgelegt hat und der Wirtschaftsminister sich dementsprechend in keiner Richtung zu weit aus dem Fenster lehnen wollte.

„Ich staune, wie man so wenig Inhalt auf so viele Redeminuten verteilen kann.“ bemerkte einer der Gäste nach der Rede des Ministers. Ganz im Gegensatz zur Rede bestand die vom Ministerium herausgegebene Pressemitteilung fast nur aus Braunkohle-Lobbyismus. Man kann sich jetzt aussuchen, ob Christoffers die Öffentlichkeit irreführen wollte, die Teilnehmer des Energietages oder beide.

Doch irgendwann kamen selbst in dieser Rede bisher nicht genannte Zahlen: Die Braunkohle sichere „in der gesamten Lausitz direkt und indirekt etwa 10.000 Arbeitsplätze“ während bei den Erneuerbaren in Brandenburg „gegenwärtig mehr als 14.000 Arbeitsplätze in Industrie, Handwerk und Dienstleistungen entstanden“ sind. Ob diese Zahlen so stimmen, sei mal dahingestellt, jedenfalls weicht das Ministerium damit von den Propagandazahlen der Braunkohleindustrie (angebliche 17.000) bereits deutlich ab. Die Forderung nach einer seriösen Prognose für den Zeitraum nach 2020 blieb weiterhin unerfüllt. Erstmals öffentlich beziffert hat der Minister die voraussichtlich 2,3 Millionen Tonnen CO₂ aus in Brandenburg geplanten Gaskraftwerken, die in der Energiestrategie 2020 noch nicht abzusehen waren. (Anmerkung: Sie sind der Grund, weshalb das brandenburger Klimaschutzziel für 2030 (22,8 Mio. t) auch bei Abschaltung des Kraftwerkes Jänschwalde verfehlt werden könnte. Einen Grund, dann gleich noch ein neues Braunkohlekraftwerk zu bauen, stellen sie dagegen nicht dar, ganz im Gegenteil, wie weiter unten zu lesen sein wird.)

Jochen Hauff von der Firma A.T. Kearney hat an der **Grundlagenstudie zur neuen Energiestrategie** mitgewirkt und da diese noch immer nicht veröffentlicht ist, wurde sein Vortrag sicher ebenfalls gespannt erwartet. Denn es hätte ja nahe gelegen, Ergebnisse zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Was aber lediglich geschah, war eine Darstellung der Arbeitsschritte, die der Prozess bisher durchlaufen hat. Um es deutlich zu sagen: der Vortrag war einfach nur überflüssig. Wer die Projektvorschläge und Szenarien der Studie noch nicht kannte, dem half es wenig zu wissen, in welchen Schemata und Grafiken sie systematisiert werden können. Wer dagegen die inoffiziell mancherorts kursierende Studie bereits kannte, erfuhr genauso nichts neues. Die Studie soll laut Hauff „veröffentlicht werden, wenn die Konzepte daraus auch abgeleitet sind.“ Das scheint alle die zu bestätigen, die befürchten, dass ein ergebnisoffener Dialog gar nicht geplant ist. Soll mal wieder erst dann mit der Öffentlichkeit geredet werden, wenn die Regierung eine Meinung hat, von der sie nicht mehr abrücken will?

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass im Unterschied zu früheren Energietagen keine Möglichkeit zu Fragen an die Redner des Vormittags bestand.

Bei den Fachforen am Nachmittag war das zum Glück noch nicht abgeschafft. Im Forum „Innovative Gas- und Kohlekraftwerke – Beitrag zu Versorgungssicherheit und Netzstabilität“ hoffte ich zu erfahren, warum die Vattenfall-Pressestelle glaubt, Braunkohle neuerdings zum „Partner der Erneuerbaren“ erklären zu können. Um es vorweg zu nehmen: Hier ist der Wunsch Vater des Gedankens. Joachim Kahlert von Vattenfall mühte sich im Vortrag **„Anforderungen an den Betrieb von Kohlekraftwerken für eine verbesserte Lastflexibilität“** redlich, seine Braunkohlekraftwerke anzupreisen. Die seien gut regelbar, wobei er zugeben musste, das gelte nur oberhalb von 50 % Teillast. Künftig wolle man diese technische Mindestlast senken, um besser auf Schwankungen im Stromnetz reagieren zu können. Auf die Frage, wie weit man das durch welche Maßnahmen bis wann schaffen könnte, kam lediglich das Eingeständnis „Wir sind dabei Konzeptstudien zu machen, wir sind noch in der Engeneeringphase.“ Auf deutsch: Wir würden gern und fangen jetzt mal an zu forschen, ob es auch geht. Dem Publikum war spätestens hier klar, dass die Erneuerbaren in flexiblen Gaskraftwerken wohl einen deutlich verlässlicheren Partner haben.

Eigentlich geht ja jeder davon aus, dass ein Neubaukraftwerk „über 40 Jahre, davon gehen wir eigentlich aus“ laufen würde. Aber das sei hier schriftlich festgehalten, weil schon Vattenfall-Vertreter Politikern den Bären aufbinden wollten, ein Neubaukraftwerk in Jänschwalde würde für nur 20 Jahre ausgelegt und nach dem Tagebau Jänschwalde-Nord keine weitere Kohle mehr brauchen. Versehentlich und nebenbei hat Herr Kahlert diese Lügen seiner Kollegen entlarvt. Danke!

Andreas Pickard von Siemens stellte anschließend **das neue GuD-Kraftwerk Irsching 4** vor. Mit 60,75 % elektrischem Nettowirkungsgrad hält dieses Gaskraftwerk derzeit den vom TÜV-Süd bestätigten Wirkungsgrad-Weltrekord, wie die Presse bereits im Juni berichtete. Mit zahlreichen konkreten Daten zum Block belegte Pickard die eingetretenen Verbesserungen, die neben dem Wirkungsgrad auch die Regelfähigkeit betreffen. Beim Anfahren und im Parklastbetrieb wurden weitere Brennstoffeinsparungen erreicht. Die klar belegten Daten zu Irsching 4 wirkten nach den vagen Ankündigungen zu Vattenfalls Kohlekraftwerken auf die Zuhörer wie Tag und Nacht: Zwei Firmen warben für ihre Kraftwerke und jeder im Hörsaal merkte, welches das bessere ist. Die Presse war inzwischen natürlich längst nicht mehr dabei. Dabei hätte es hier konkreteres zu berichten gegeben als die Sprechblasen eines Ministers.

Die meisten Teilnehmer des Energietages beschäftigten sich in den anderen Fachforen mit Energienetzen, Erneuerbaren Energien, Speichertechnologien oder Energieeffizienz. Sie alle wurden in der Pressemitteilung des Ministeriums überhaupt nicht erwähnt. Die Präsentationen der Vorträge sollen in Kürze im Internet verfügbar sein. Aber mancher interessante Ausspruch erfolgte natürlich nur mündlich, deshalb dieser Bericht.

René Schuster
GRÜNE LIGA Umweltgruppe Cottbus